

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 6 (1784)
Heft: 7

Artikel: Bewährtes Mittel gegen den tollen Hundsbiss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

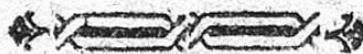
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keiten, Lehrer, Hausväter, Vorsteher, vornehme, und geringe Personen; wer reine Hände hat, und keine Vorwürfe verdient, trete hervor.

Die Spottegissel würde nicht zu scharf seyn, unsere Trägheit zu züchtigen, wenn sanfte Vorstellungen keine Morogenröthe hervor bringen können. Der Wundarzt tödtet den Patienten, der eine tieffressende Wunde mit sanften Mitteln heilen will. Wenn eine Gesellschaft vereinter Freunde sich näher zum Wohl des Vaterlands verbunden hat, so würde sie fürchten ihre Absicht zu verfehlen, wenn sie nicht auch in diesem Fach ihr mögliches beitragen wollte, eine so heilsame Absicht zu erreichen, die ohne Zweifel mit in ihren Plan gehört. Erreichen wir nur einigermassen dieses Ziel, so können wir das reine Vergnügen fühlen, auch da etwas Gutes für tausende unserer Mitbrüder gewirkt zu haben. Mit lautem Beifall soll der Mann gelobt werden, der einen für unser Publikum passenden Schulplan entwirft, und die Gemeinde die denselben zuerst einführt. Sollten alle Vorstellungen fruchtlos seyn, so wird wenigstens ein jeder Patriot dem Beispiel eines Vaters folgen, dessen Sohn in den Strom gefallen ist: er geht dem Gestade nach, bejammert das Unglück seines Kindes, ruft um Hülfe, und verläßt die Stelle nicht, bis alle Hoffnung der Rettung verschwunden ist.



Bewährtes Mittel gegen den tollen Hundsbiß.

Es ist zwar nicht neu, aber doch nicht bekannt genug, daß das augenblickliche Brennen der Wunde mit einem glühenden Eisen ein vollkommen bewährtes Mittel gegen den tollen Hundsbiß sey. In Ostindien ist's etwas sehr gesmeines

meines, daß bei der grossen Hitze Hunde toll werden, und daß Neger von ihnen gebissen werden. Diese sind aber so an dieses Heilungsmittel gewöhnt, daß sie, wenn sie gebissen worden, in die erste die beste Schmiede laufen, und sich ein heißes Eisen auf die Wunde setzen lassen. Ein Freund dessen, der diese Nachricht dem Publikum mittheilt, welcher sich einige Zeit in Ostindien aufgehalten, hat ihrer über 200 gekannt, die sich dieses Mittels bedient haben, und aller Gefahr dadurch entgangen sind. Man sollte es also sich recht fest vorsezzen, wenn sich ein so unglücklicher Fall ereignen sollte, sich dieser freilich schmerzhaften Operation zu unterwerfen; indem der Schmerz nur einen Augenblick dauert, und doch dadurch das Leben erhalten, und weit grössern Schmerzen vorgebeugt wird. (Dessauische Zeitung für die Jugend und ihre Freunde. 20 St. 1782.) Wer sich vor dem Brennen fürchtet, der muß doch sogleich die Wunde oder die gebissene Stelle schröpfen lassen, sie mit Weinessig und Salz, oder Wasser und Salz, ausswaschen. Dann durch Zugsfiaſter und spanische Fliegenpulver zum Eitern bringen, und einige Zeit, wie eine Fonscanelle dabei erhalten. Was man auch immer sonst für Mittel braucht um der Gefahr vorzubeugen, so ist diese äußerliche Behandlung der Wunde doch allemal unumgänglich nothwendig, und das erste, was man thun, und zu thun wissen muß.

